

Gretchens Tagebuch.

Komm her, liebe Goldfeder, einzige Freundin und Vertraute meiner Jugend, leihe mir noch einmal Deine Hülfe, daß mir in Deiner Gesellschaft trübe, lange Stunden mit Windeseile dahinfliegen und mein einsames Zimmer mir nicht länger öde erscheint!

Wie oft bist Du bis in die Nacht über das Papier geflogen, und ich merkte nicht die späte Stunde, bis mir die Finger steif wurden und die Augen zufielen; dann schloß ich Dich nebst meinem blauen Conceptbuche in das geheime Fach und suchte mein Lager auf; aber selbst in meinen Träumen spann ich zuweilen den Schicksalsfaden meiner lieben Phantasiefinder weiter, deren Leben und Ergehen mich so sehr bewegte, daß ich oft kaum die Zeit erwarten konnte, bis mein lieber, alter Vater seine Pfeife zuende geraucht hatte, die Bibel und Postille zurhand nahm und mir befahl, die Hanne zur Andacht zu rufen. Welch ehrfurchtgebietender Anblick! mein lieber Papa mit dem schwarzen Käppchen über den weißen Locken, wenn er die Hände faltet und den Tag in der alten, gewohnten Weise mit Gebet beschließt!

Wie liebe ich ihn und wie aufrichtig zärtlich erwidere ich seinen Ruß zur Gutenacht.

„Gott segne Dich, mein Gretchen,“ das ist fast allabendlich sein letztes Wort für mich, und gewiß, Gott hat mich